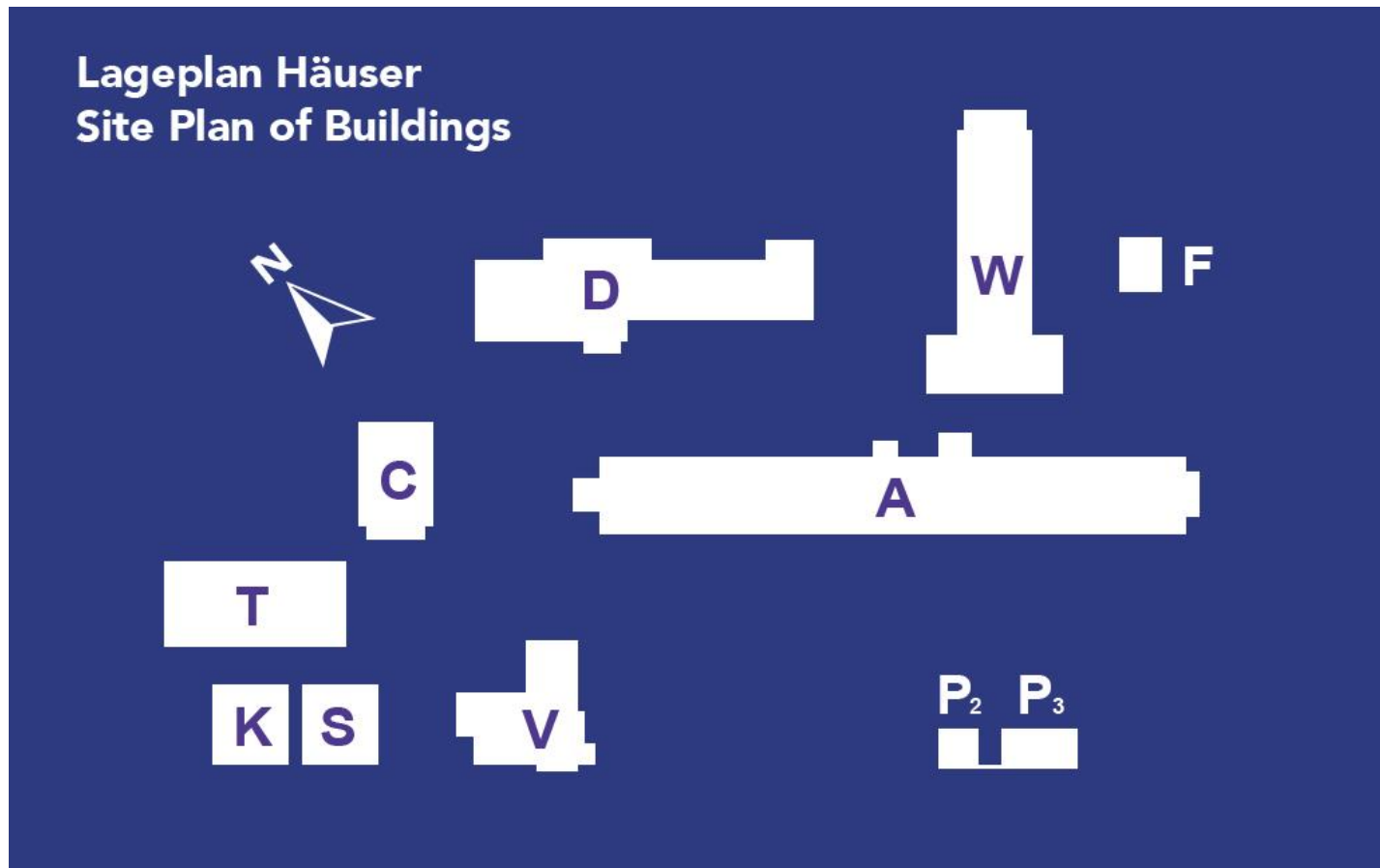


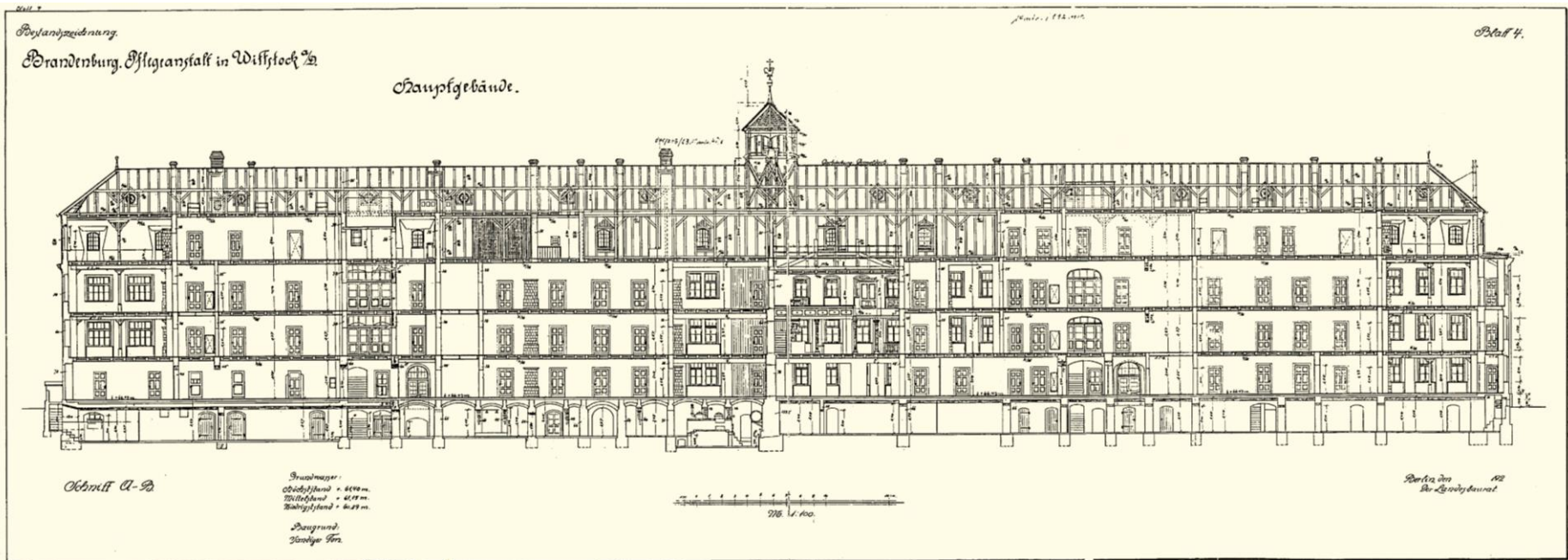


Der Dosse Park

Das Landarmen- und Invalidenhaus

Der heutige Dosse Park verdankt seine Entstehung einerseits dem Befehl des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II, in der Kurmark drei Landarmen- und Invalidenhäuser zu errichten – und andererseits dem maroden Zustand der damals elf Meter hohen Stadtmauer von Wittstock/Dosse. Wegen Einsturzgefahr wurde sie bis auf etwa die halbe Höhe abgetragen. Damit fiel reichlich Baumaterial an: hunderttausende Ziegel im sogenannten Klosterformat.

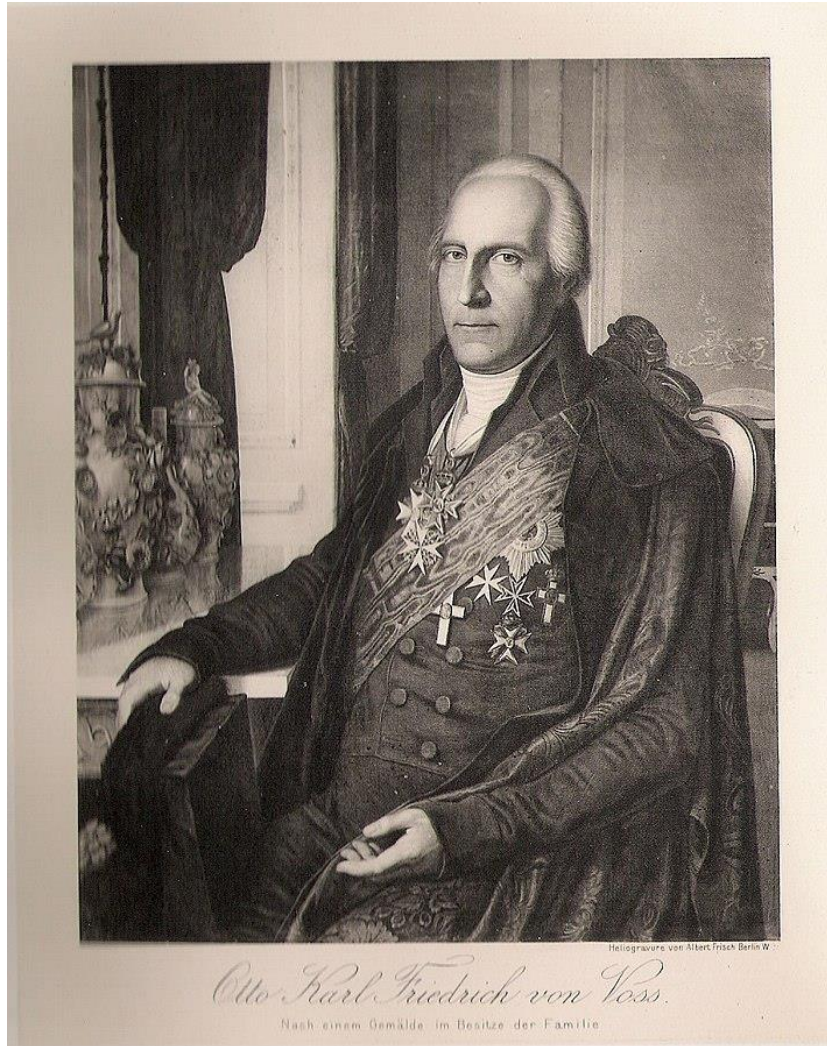
Mit dem Bau der drei Häuser in Wittstock, Strausberg und Brandenburg an der Havel wurde Otto Karl Friedrich von Voss betraut, der Präsident der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer. Er hatte sich besonders um die Pflege des Invaliden- und Krankenwesens in Preußen verdient gemacht. Nach dreijähriger Bauzeit wurde das Haus in Wittstock am 1. November 1793 eingeweiht.



Das 1789-93 erbaute Landarmen- und Invalidenhaus – heute „A-Haus“. Hier auf einer Bestandszeichnung des Landesbauamts von 1924.

Der Dosse Park

Das Landarmen- und Invalidenhaus



Erstmalig hatte König Friedrich II 1748 nahe der Charité in Berlin ein dreigeschossiges, 175 m langes Invalidenhaus errichten lassen. Hier erhielten die nur noch eingeschränkt arbeitsfähigen Kriegsversehrten aus den beiden Schlesischen Kriegen (1740-42 und 1744-45) „volles Traktament, Brot und freies Quartier“.

In den nach diesem Beispiel errichteten drei kurmärkischen Invalidenhäusern (Brandenburg, Strausberg und Wittstock) befanden sich um 1806 etwa 380 Invalide aus den Revolutions- und Napoleonischen Kriegen sowie deren Frauen und Kinder.

Wie viele Arme und Bettler in der jeweils anderen Hälfte der Gebäude untergebracht waren, ist nicht mehr genau zu ermitteln. Wer das Pech hatte, aufgegriffen und zwangsweise einquartiert zu werden, musste für die alles andere als luxuriöse Versorgung hart arbeiten. Viele wandernde Handwerksgesellen waren darunter – aber beispielsweise auch ein reicher jüdischer Kaufmann, der sich auf dem Weg von Berlin nach Hamburg befunden hatte. Seine Ware wurde kurzerhand beschlagnahmt, er selbst und seine mitreisenden Familienmitglieder erst gegen Zahlung einer hohen Summe freigelassen.

Graf Otto Karl Friedrich von Voss
Erbauer der kurmärkischen Landesarmen- und Invalidenhäuser

Der Dosse Park

Von Napoleon bis in die 1860-er Jahre

Ob sich im Landarmen- und Invalidenhaus vor den Toren Wittstocks, dem heutigen A-Haus des Dosse Parks, Kaiser Napoleon persönlich aufgehalten hat, ist nicht überliefert. Fest steht aber, dass im Jahre 1806 Einheiten aus dem vierten Korps seiner *Grande Armée* hier kampierten.

Nachdem Napoleon 1813 endgültig geschlagen war, diente der Bau etwa drei Jahrzehnte lang sehr unterschiedlichen Zwecken. Nach wie vor lebten hier Arme und Invalide – aber es wurden auch Häftlinge untergebracht. Nach dem großen Brand der benachbarten Stadt Pritzwalk am 1. November 1821 fanden zahlreiche der plötzlich Obdachlosen vorübergehend Zuflucht in dem großen Gebäude.

1848-49 wurde die „Männersiechenanstalt“ errichtet. Das heutige D-Haus (Hausteil Giebedach) diente als Lazarett für 60 Militärinvalide. Zur gleichen Zeit begann man mit dem Ausbau der Landwirtschaft und der Handwerksbetriebe innerhalb der Anlage, damit sie sich selbst versorgen konnte.

Zur bunten Schar der Bewohner oder Insassen zählten zeitweise Häftlinge aus Perleberg. 1865 wurden 300 Geisteskranke aus einer aufgelösten Neuruppiner Anstalt aufgenommen.

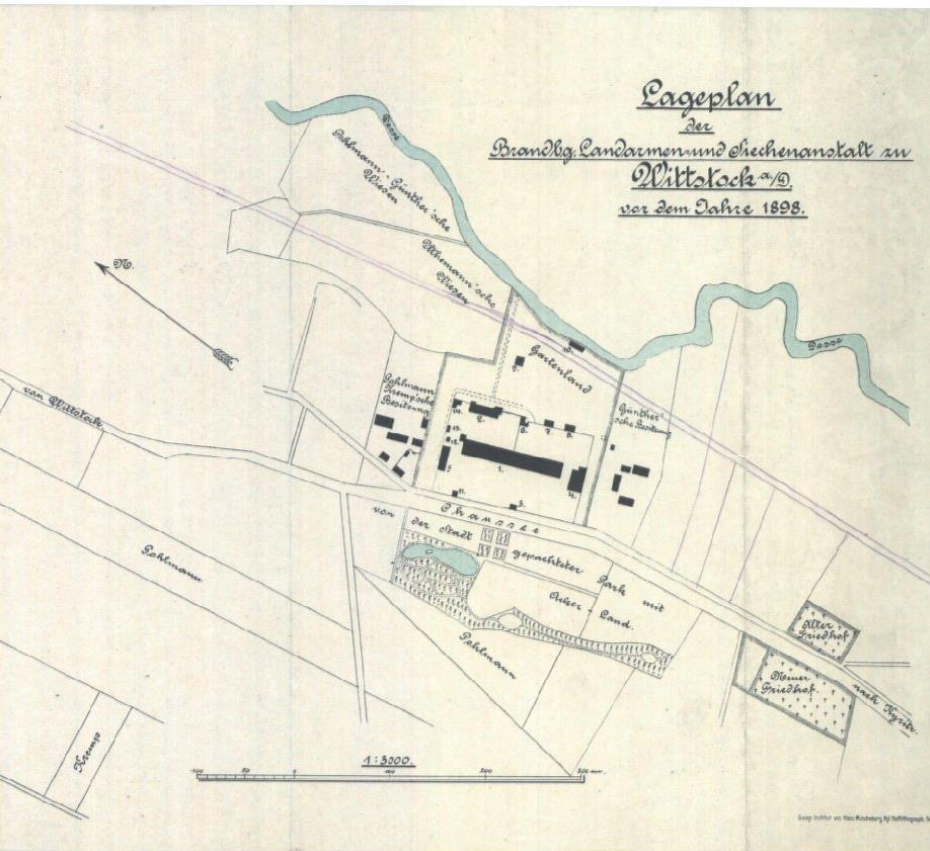


Invalide: Garnison-Compagnie: Landwehrmann.
(Unteroffizier)

Invalidier preußischer Soldat mit Holzbein um 1830
Zeitgenössische Darstellung

Der Dosse Park

Vom Armenhaus zur psychiatrischen Anstalt



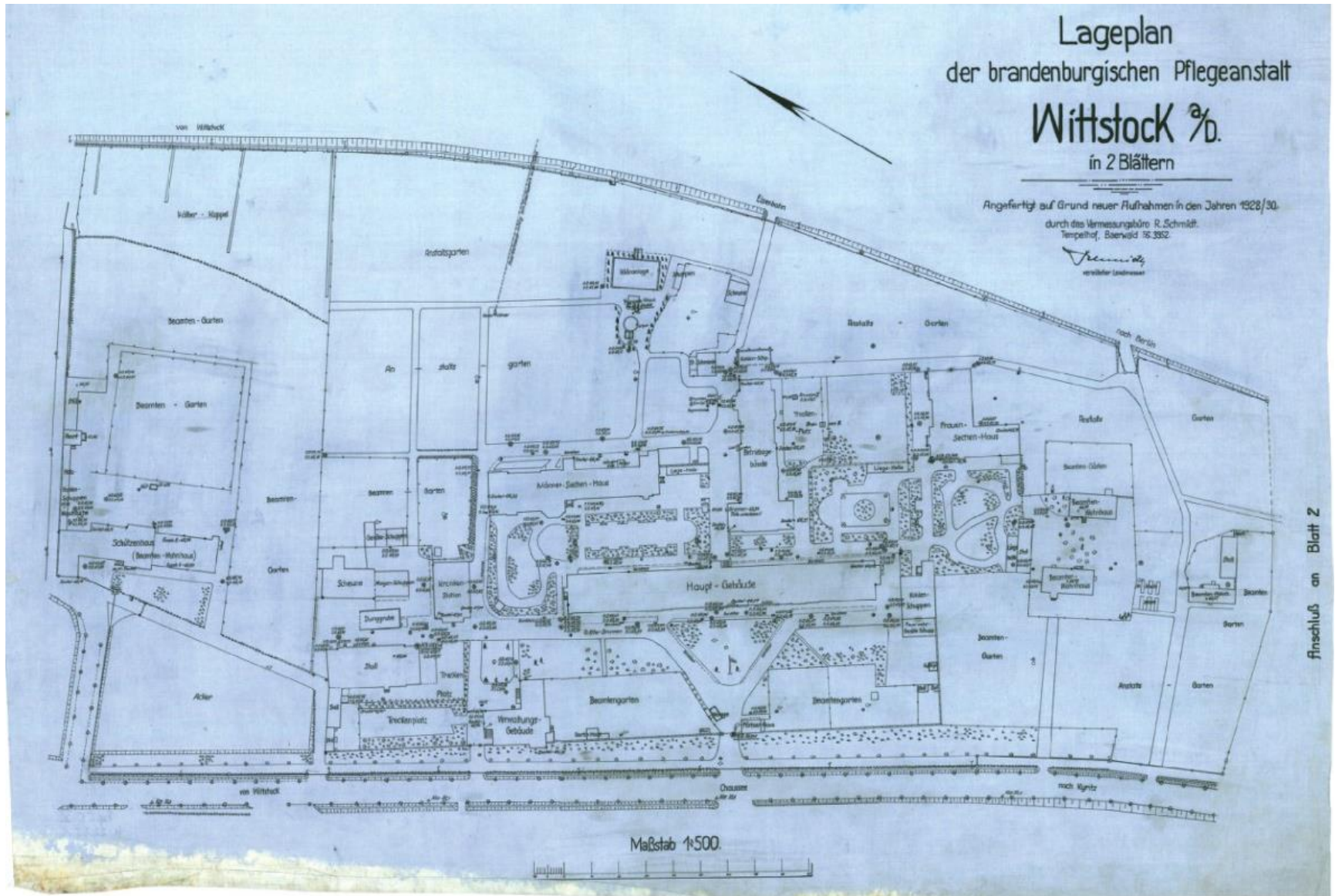
1898: Aus dem Landarmen- und Invalidenhaus ist eine weitläufige, wirtschaftlich autarke Pflegeanstalt geworden. Unmittelbar daran vorbei führt die neue Eisenbahnlinie nach Neuruppin.

Ihre Blütezeit hatte die Anlage ab 1878. Ein Verwaltungs- und Beamtenwohnhaus, das heutige V-Haus, wurde errichtet. Damit konnten die bisherigen Angestelltenwohnungen im A-Haus aufgelöst und Platz gewonnen werden. Heute kaum noch vorstellbar: In diesem enormen Bauwerk gab es über zwei Etagen sogar eine eigene Kirche, die von den Bewohnern, aber auch von der Bevölkerung des benachbarten Dorfs Scharfenberg genutzt wurde.

In rascher Folge entstanden nun ein Wirtschaftsgebäude (W-Haus) mit Großküche und Wäscherei, ein Erweiterungsbau zum Lazarett (D-Haus, Hausteil Flachdach), eine Krankenstation (C-Haus), neue Ställe und ein „Frauensiechenhaus“ – der aus dem heutigen Dosse Park separierte Bau (E-Haus) wird von der AWO weiterhin als Pflegeheim genutzt.

Ab 1907 wurde das Ensemble zunehmend als Nervenheilanstalt genutzt. Nunmehr unterschied man unter den Bewohnern *Pfleglinge, Hospitaliten, Geisteskranke, Familienpfleglinge* und *Wanderer*.

Nach dem Ersten Weltkrieg, während dessen auch französische Kriegsgefangene im Dosse Park untergebracht waren, wurde die Anlage umbenannt in *Brandenburgische Pflegeanstalt*. Ihr Hauptgebäude, das A-Haus, erfuhr in den 1920-er Jahren eine grundlegende Umgestaltung.



Der Dosse Park

Nationalsozialismus und Nachkriegszeit



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:T4_Memorial.JPG

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde in der Berliner Tiergartenstraße 4.
In einem Gebäude an dieser Stelle organisierte die Zentraldienststelle T4 von 1940 bis 1945 die Ermordung von über 200.000 Kranken.

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden psychisch Kranke bekanntlich als „unwertes Leben“ betrachtet, zwangssterilisiert und systematisch ermordet. In der Wittstocker *Pflegeanstalt* gab es zwar keine Tötungen im Zuge der berüchtigten *Aktion T4* – sehr wohl aber wurde hier sterilisiert und selektiert.

Daneben wurde ab 1940 ein Reservelazarett für verwundete Angehörige der Wehrmacht eingerichtet. Auch Bombengeschädigte, vor allem aus Hamburg, fanden hier Zuflucht. Heinrich Himmler wollte den Gebäudekomplex räumen und zum Hauptquartier der SS umgestalten lassen, scheiterte aber am Einspruch der Wehrmacht.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg lebten mehr Menschen im Dosse Park als je zuvor oder danach – über 3.000 sollen es gewesen sein. Das Gelände wurde nach vorübergehendem Leerstand von Umsiedlern bewohnt und bis 1950 teilweise von der Roten Armee genutzt, bevor sie sich auf das Gelände des inzwischen geschlossenen Militärflughafens Wittstock zurückzog.

Zugleich kamen immer mehr Vertriebene, vor allem aus Schlesien. Ein Augenzeuge berichtet: „Was denken Sie, was hier los war. Wir hatten schon Vollbelegung, als über Nacht wieder ein Güterzug mit Vertriebenen hier direkt am Gelände hielt, die Waggontüren geöffnet wurden und wir zusehen mussten, die über 800 Leute irgendwo bei uns unterzubringen.“

139

Provinzialverband Mark Brandenburg

Pflegeanstalt Wittstod *1899 47/8.9*

Wittstod (Dosse), den 8. September 1943.

Stiftungszeichen 604.

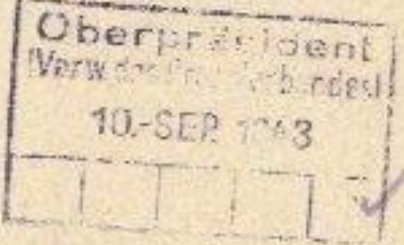
In den Mitkonvaleszenten vorstehendes Zeichen angeben.
Präsenzpersonen haben allen Mitkonvaleszenten beigefügt.
Die Porto beiliegende Sendungen werden nicht angenommen.
Dienstliche Mitteilungen und Pakete sind an die Pflegeanstalt zu richten (nicht an die persönliche Anschrift eines Deserters); Geldsendungen an die Kasse der Pflegeanstalt.

Wittstod (Dosse), den 8. September 1943.
Fernsprecher: Wittstod 236
Zustellverbindung: Konto Nr. 255, Sparkasse des Kreises Ostprignitz, Zweigstelle Wittstod

An den
Herrn Oberpräsidenten der Provinz Mark Brandenburg
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
in Potsdam, Alte Zausche 67.

Zur Verfügung vom 6.6.40 - IX.g - 9/5.6.

zu b)
a) für Verwundete 70 Plätze
c)
b) Lazarettpersonal 10 Personen
d) es befinden sich z.Zt. 25 Gefangene hier
Außerdem befinden sich hier 5 Personal und 36 Hamburger Bombengeschädigte hier.



24/9.9.
Potsdam, d. 10.9.43.
1) Hrb.
2) J. v. L.
L. v. L.
M.
L. v. L.

J. v. L.
 Provinzialobermedizinalrat
 und Direktor

F.

C/1984

Der Dosse Park

DDR-Zeit: die „Stadt vor der Stadt“



1960-er Jahre: der Schienenbus nach Neuruppin. Im Hintergrund das E-Haus des Dosse Parks.

Ab 1950 kamen insgesamt rund 700 Patienten aus psychiatrischen Einrichtungen, die im nunmehr polnischen Gebiet östlich von Oder und Neiße geschlossen wurden. Anfang der 50-er Jahre betrug die Patientenzahl um 820 Personen. Die eigene Landwirtschaft wurde weiter ausgebaut, um deren Versorgung zu sichern.

Bis zum politischen Ende der DDR war der Dosse Park längst zu einer weitgehend autarken Stadt vor der Stadt geworden – mit Bäckerei, Metzgerei, Tierzucht, Gärtnerei und Landwirtschaft, Konsum, Apotheke, Kindergarten, Schlosserei, Tischlerei, Küche, Wäscherei, Mangelstube, Nähabteilung und Elektrobetrieb.

Es gab sogar eine eigene Sparkassenfiliale im V-Haus, dazu Wohngebäude für das eigene Pflege- und Verwaltungspersonal und nicht zuletzt zwei Friedhöfe. Der größere für die ehemaligen Bewohner der Pflegehäuser verfügte über eine eigene Kapelle, auf dem anderen wurden sowjetische Soldaten bestattet. Beide Friedhöfe bestehen heute noch.

Das gut 330.000 m² große *Pflegezentrum Dossepark* mit weit über 1.000 Bewohnern, Pflegern und Verwaltungsbeamten war das größte Pflege- und Psychiatriezentrum der nördlichen DDR. Die Energie lieferte ein eigenes Kraftwerk.

Der Dosse Park

Neubeginn nach der Wende

1992 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft des Pflegezentrums. Dessen neuer Name lautete *AWO-Zentrum Dosse-Park*. Ziel war es, die Großeinrichtung zu dezentralisieren und für eine Entinstitutionalisierung, Normalisierung und Individualisierung der Lebensbedingungen für die bisherigen Bewohner zu sorgen. Dabei ging es immerhin um rund 600 Patienten, die von 320 Mitarbeitern versorgt wurden.

Schnell zeigte sich, dass die Anpassung der Gebäude an diese Zielsetzung und an moderne Pflegestandards nicht möglich war. Im Dezember 2013 wurde das letzte Pflegeheim, das A-Haus, aufgegeben. Ende März 2014 endeten 221 Jahre Betrieb als Invaliden- und Krankenpflegeheim.

Schon 2011 war das Kernstück des Dosse Parks, bestehend aus dem A-, C-, D-, F-, S-, T-, V- und W-Haus sowie diversen Nebengebäuden, verkauft worden. Man begann 2012 mit dem konsequenten Rückbau von Gebäuden aus der DDR-Zeit und der umfassenden Sanierung der denkmalgeschützten Bausubstanz.



Das E-Haus vor und nach der Renovierung



© Architekturbüro Abel

© Architekturbüro Abel



Ausstellung Mode – Art Déco im Erdgeschoß